

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Hacker, Katharina**

**Überlandleitung**

Prosagedichte

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

I



## im September

über die Mauer hängen die Zweige der Weide  
schnurgerade wächst im Hof der Stamm des Ginkgos  
vom Fest blieben zwischen den Pflastersteinen  
weiße Salzkörner von den Brezeln gerieben  
während die Krümel längst Vögel aufgepickt haben  
das ist der Anfang denke ich mir  
wobei ich Tage schon zähle in den Herbst  
in den Winter den Frühling hinein bis in den Sommer  
den nächsten wenn zwischen den Steinen  
wieder Salzkörner liegen

zwei Hände bilden den Flugkörper nach der  
in der Luft steht sich aufschwingt  
von oben aus der Perspektive des stillstehenden Vogels  
fotografierte ich diesen Weg die scharfkantigen  
schwarzen Steine der alten Messestraße nach Leipzig  
ein gedrungener Vogel ist es der in seinem Flug  
keinem Raubvogel ähnelt eher dem Wort  
Wachtel ja er ähnelt einem Wort dem Namen  
eines Zugvogels der fast ausgerottet ist

## im Oktober

die Farbe platzt ab von den Augen  
während der Tag überm Dach den Wind  
antreibt und Geruch nach Weihrauch  
aus einem Gebüsch steigt Bussardrufe  
unablässig tönen und Flugzeuge aller Arten  
Passanten sind hier überall promenieren  
wie in der Stadt Hunde voran und  
leichtes Schuhwerk an den Füßen  
während die Landschaft sich vernutzt  
unter den täglichen Blicken  
werden die Farben von Tag zu Tag  
kühner platzen ab von den Augen

unter den Nußbäumen entlang bis zum Haus das Gras  
grell ausgeleuchtet von den Scheinwerfern  
spätsommermatt kein Laut zu hören von den Nüssen  
wie sie fallen unter den Bäumen zum Haus hin  
bräunlich die Halme und das Laub auch –  
im Traum nur durchs taunasse Gras spätsommermatt  
und lautlos fallen die Nüsse lautlos  
tragen die Eichhörnchen sie davon

*für Adrienne Schneider*

## im November

Schneetreiben über den flachen Hängen  
hauchdünn zwischen den Gräsern den kahlgefrorenen  
flach den Boden entlang  
die eisigen Kristalle suchen Deckung  
und Schutz in den Ausbuchtungen der Feldwege  
in denen knöcheltief der Schnee  
in Verwehungen zur Ruhe kommt



## im Dezember

im Winterwind  
(der Brief schon im Briefkasten in der Kälte)  
sind die Sterne so deutlich lesbar als stünden sie  
mit dem Rücken zur Vergangenheit  
über dem Schneefeld im letzten Licht  
flattert ein weißer Vogel auf der Stelle  
stürzt schließlich herab.  
lange behalte ich den hellsten Stern  
im Auge ob er sich nicht doch  
beweglich in ein Flugzeug verwandeln will  
in der Nacht tauen die Ränder der Fußspuren  
gefrieren morgens aufs neue

im Januar

mit jedem Tag wird die Einsamkeit größer  
unter den Menschen deren Fußtritte nichts  
abbilden als ihre eigene Größe und die  
Nachricht bleibt aus die an der Erde haftet  
nicht für und nicht gegen uns zeugt  
unserer nicht bedarf und nicht unserer Angst  
die Überlandleitung quert Äcker und Wege  
aufgesprungen hegt das Land  
– Eisreste und Pfützen und faulendes Holz –  
und spärlich nur Stimmen miteinander  
wie Hand in Hand über die Höhe nur zwei  
ein Stück weit und wieder zurück  
weil's weiter nicht geht weil's weiter nicht trägt  
unter den Überlandleitungen  
fußgroß und nicht größer

aufgehellert wie ein retuschiertes foto  
ein re-touchiertes in seiner verlorenen einfalt  
eine gruppe menschen in sonntagskleidern  
ohne hut aber in feinen schuhen  
auf einem feldweg pfützen rechts und links  
im winter der nachläßt vereinzelt  
schneeplacken auf dem acker während  
der hügel sich wölbt wie gewohnt seltsam  
altmodisch dies bild einer Sonntagsgesellschaft  
digital und in farbe erinnert an august sanders  
gesellschaft  
die strommasten mit großen schritten  
treten leise auf